

Am Ball geblieben

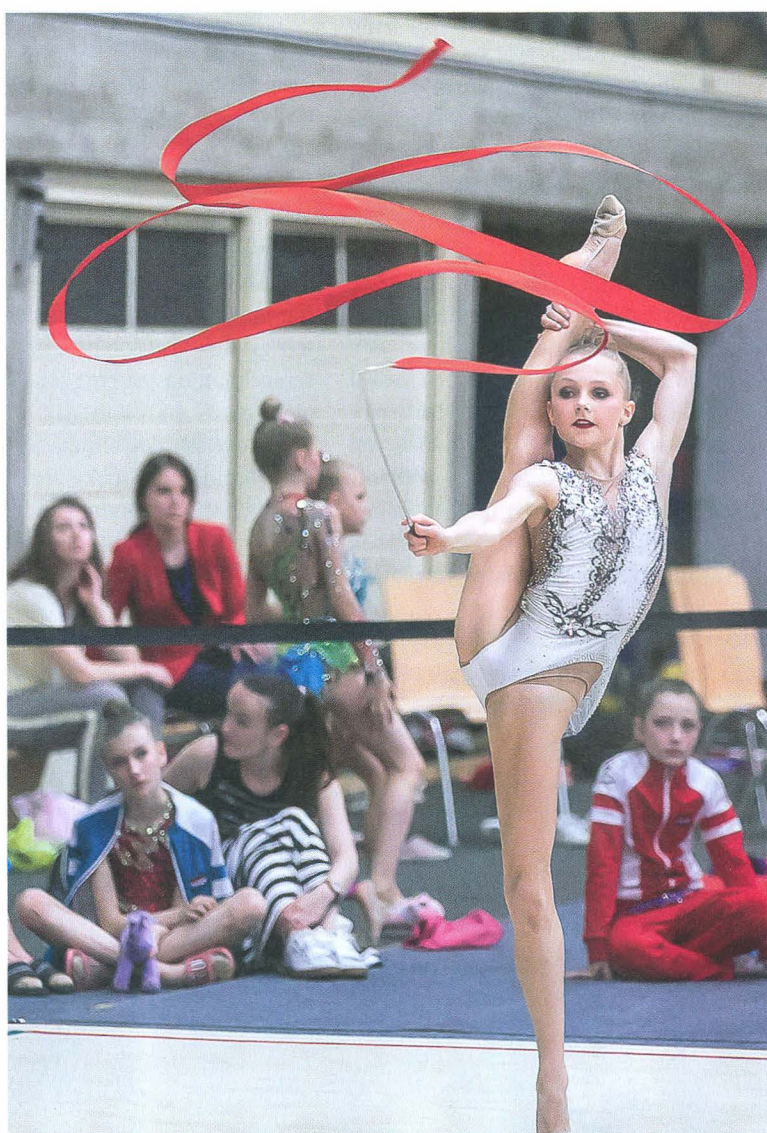
Die Corona-Pandemie bringt die Sportwelt durcheinander. Highlights gab es zumindest gerade im Kunstturnen und in der Rhythmischen Sportgymnastik: die Europameisterschaften. Luxemburgische Sportler waren bei beiden Turnieren dabei.

Wer Elena Smirnova und Sophie Turpel auf dem Turnteppich sehen will, muss nur Youtube aufrufen. Ein paar Klicks reichen und schon sieht man, wie sie Bälle, Keulen, Reifen, Seile und Bänder werfen und umherschwingen und dabei wildeste Verrenkungen und Sprünge machen. Rhythmische Sportgymnastik nennt sich das, traditionell eine Sportart nur für Mädchen und Frauen, seit ein paar Jahren ist sie in Japan und Spanien auch für Männer populär.

Elena und Sophie sind Schwestern, auch wenn ihr Nachname das nicht verrät. Die 19-jährige Elena wurde in Russland geboren und kam mit ihrer Mutter nach Luxemburg. Sophie ist vier Jahre jünger. Doch die beiden Schwestern verbindet viel mehr als dieselbe Mutter: Sie teilen die gleiche Leidenschaft für ihren Sport und verbringen deshalb viel Zeit miteinander. Sechsmal die Woche trainieren sie mindestens vier Stunden lang. Dazu noch die Schule, viel Raum für andere Aktivitäten bleibt da nicht.

Rhythmische Sportgymnastik steht häufig in der Kritik. Viele Mädchen werden in Essstörungen getrieben, heißt es oft. Die Notwendigkeit, sehr dünn zu sein, gäbe es in kaum einem anderen Sport. Elena und Sophie reagieren überrascht. „Natürlich möchte unsere Trainerin, dass wir gut aussehen. Wir essen aber, was wir wollen. Durch das viele Training ist das kein Problem“, sagt Elena. Verbieten würden sie sich nichts.

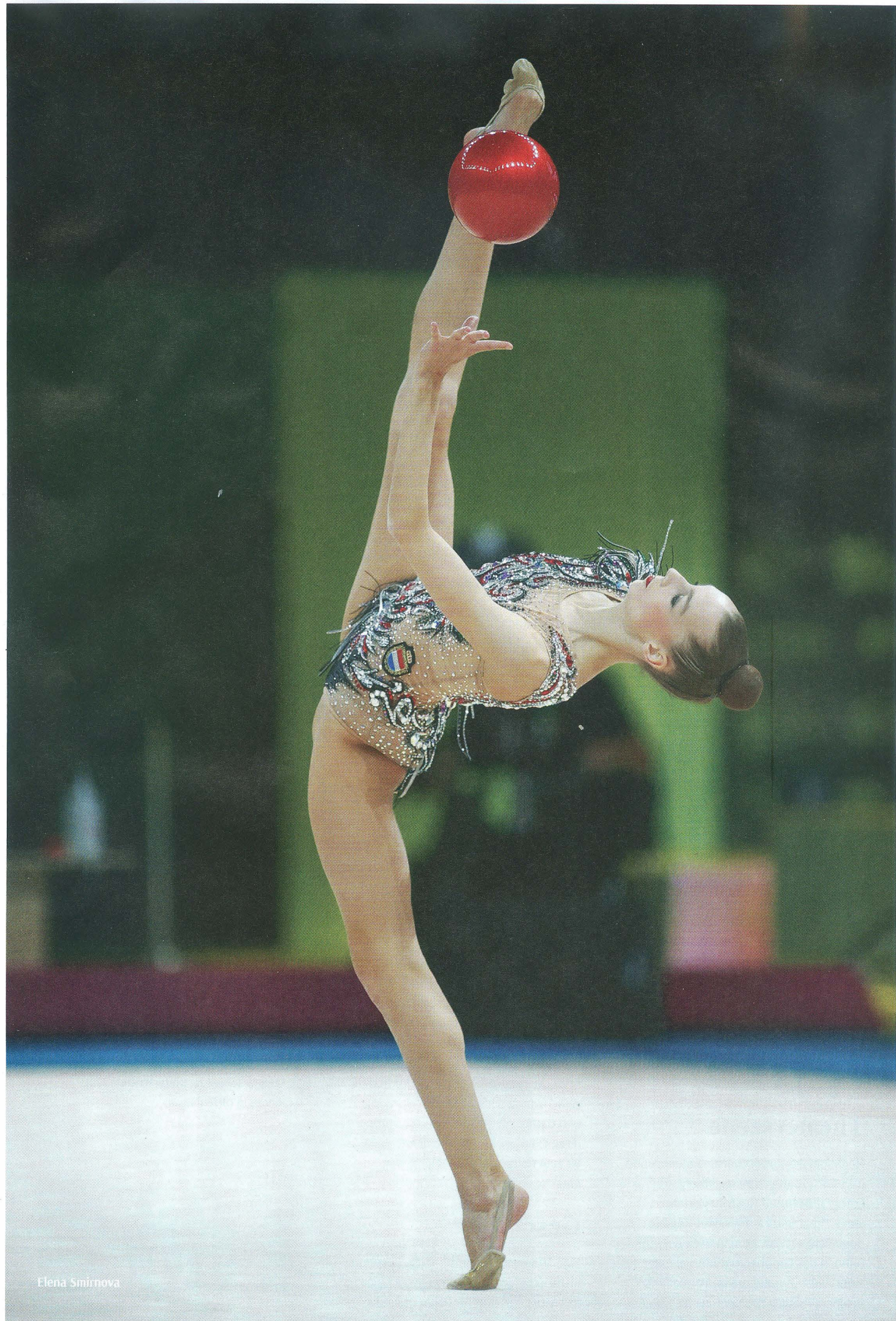
Dass die beiden überhaupt zu dem Sport gekommen sind, war der pure Zufall. Angefangen haben sie in einer Tanzschule, ein Jahr später kam der Wechsel zur Rhythmischen Sportgymnastik. Sophie war sieben, Elena elf



Sophie Turpel

„Wenn ich einen Fehler mache, konzentriere ich mich, um nicht noch einen zu machen.“

Sophie Turpel, EM-Teilnehmerin, Rhythmische Sportgymnastik



Elena Smirnova

Jahre alt. Gefallen fanden die Trainer vor allem an Sophie, weil sie noch jung und sehr dehnbar war und bereits Spagat und Bogengang beherrschte. Elena durfte anfangs nur mit, um ihre Schwester zu begleiten. Erst als eine Trainerin aus Russland den Verein besuchte und die Kinder genauer unter die Lupe nahm, stellte sie auch Elenas Talent fest. Danach ging es sehr schnell: mehrmals die Woche Training und die Teilnahme an großen internationalen Wettbewerben, seit letztem Jahr sind sie Mitglieder des neuen Nationalteams.

Vor drei Wochen nahmen die beiden erstmals gemeinsam an einer Europameisterschaft teil. Diese wurde in Kiew ausgerichtet und lange war nicht klar, ob sie überhaupt stattfinden würde. Einige Nationen hatten ihre Teilnahme aufgrund der Corona-Pandemie bereits frühzeitig abgesagt, darunter die russischen Titelverteidigerinnen. Die Fédération Luxembourgeoise de Gymnastique (FLGym), zu der auch die Abteilung Rhythmische Sportgymnastik gehört, hatte die Entscheidung über eine Teilnahme den Sportlerinnen und ihren Eltern selbst überlassen. „Für Sportler und Sportlerinnen ist es wichtig, ein Ziel zu haben, auf das sie hinarbeiten“, sagt Gilles Andring, Vizepräsident der FLGym. „Wir haben versprochen, uns um die Organisation zu kümmern, über die Teilnahme selbst



Quentin Brandenburger

wollten wir aber nicht bestimmen. Hätten wir das getan, wären einige Sportler vielleicht in ein großes Loch gefallen. Die männlichen Turner hätten ihren nächsten großen Wettkampf erst in zwei Jahren gehabt, das ist eine sehr lange Zeit.“

Direkt im Anschluss an die EM in Kiew fanden im türkischen Mersin die Europameisterschaften im Kunstturnen statt. Auch für diese hatten viele Nationen ihre Teilnahme abgesagt,

darunter einige führende. Für den luxemburgischen Kunstturner Quentin Brandenburger Glück im Unglück. Durch die fehlende Konkurrenz kam der 16-Jährige bis ins Finale der Mehrkampfmeisterschaften und turnte sich dort auf einen beachtlichen 15. Platz. „Klar hat er profitiert von den Absagen, aber unabhängig davon hat er eine sehr hohe Punktzahl bekommen. Ohne die Absagen hätte er das Mehrkampffinale wahrscheinlich nicht erreicht, trotzdem war das kein Selbstläufer, das muss man ja trotzdem durchziehen. Und er hat quasi fehlerfrei geturnt“, erklärt Andring. Die Damen hatten weniger Glück. Trotz guter Leistungen kamen sie über die Qualifikation nicht hinaus.

Für Elena und Sophie liefen die Europameisterschaften gut. Bei den Seniorinnen schloss Elena als 22. von 25 Teilnehmerinnen ab, Sophie belegte in drei ihrer vier Einzelwettkämpfe Plätze im vorderen 20er-Bereich, mit dem Ball machte sie einen hervorragenden 20. Platz. „Es lief sehr gut“, sagt die 15-Jährige. „In den Keulen habe ich leider zwei kleine Fehler gemacht, der Rest lief aber gut. Ich möchte natürlich so wenig Fehler wie möglich machen. Wenn ich dann doch einen gemacht habe, konzentriere ich mich sehr darauf, nicht noch einen zu machen.“

Doch manchmal ist einfach der Wurm drin. Das hat Elena bereits erlebt. „Mir ist es schon passiert, dass nach einem kleinen Fehler gar nichts mehr klappte

Sophie Turpel und Elena Smirnova bei der Europameisterschaft in Kiew



und immer mehr Fehler hinzukamen. Doch bei der EM lief es gut. Selbst mit dem Ball, da hatte ich am Anfang zwar einen Fehler, den Rest habe ich aber trotzdem gut gemacht“, sagt Elena. Genau wie im Turnen (vom Sprung abgesehen) gibt es in der Rhythmischen Sportgymnastik immer nur einen Versuch, der von den Kampfrichtern bewertet wird. Wer da die Nerven verliert, verspielt alle Chancen. Mentale Stärke ist deshalb gerade im Turn- und Gymnastikbereich eine wichtige Voraussetzung für stabile Leistungen. Auch wenn es mal nicht so gut läuft, darf man nicht aufgeben.

Durch die Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie ist die gesamte Sportwelt durcheinandergeraten. Elena und Sophie wussten lange nicht, ob die Europameisterschaften überhaupt stattfinden würden. Deshalb war die Vorbereitung darauf von einigen Tiefs begleitet, erzählt Elena. „Die Vorbereitung war merkwürdig, wir haben zwar für die EM trainiert, waren aber nicht sicher, ob wir wirklich hinkonnten. Wir wussten nicht, ob sie abgesagt werden. Wir haben also trainiert, ohne wirklich zu wissen, wofür. Das wirkt sich natürlich auf die Motivation aus.“ Dass sie am Ende doch fahren und sogar bis zum Schluss trainieren konnten, mache sie deshalb jetzt umso glücklicher, sagen sie.

Auch die Motivation der Turnerinnen und Turner sei in der Vorbereitung auf die EM ambivalent gewesen, sagt



Sophie Turpel

Gilles Andring. Trainer hätten aber ganze Arbeit geleistet, um sie moralisch aufzubauen. Als dann Mitte November kurz vor Beginn der EM durch den verschärften Lockdown auch noch sämtliche Hallen geschlossen wurden, lagen bei allen Beteiligten die Nerven blank. Es wurden bereits Pläne geschmiedet, jeden Tag zum Training nach Belgien zu fahren, als Sportminister Kersch und das Sportlycée doch noch eine Ausnahmeregelung erließen. „Die letzten Wochen vor einem Wettkampf sind ja die wichtigsten in der Vorbereitung“, erklärt Andring.

Besondere Sorgen macht er sich um den Nachwuchs. Er befürchtet, dass durch den monatelangen Stillstand im Trainings- und Wettkampfbereich viele Kinder die Lust verlieren oder gar nicht erst auf die Idee kommen könnten, mit einem Sport anzufangen. „Dieses Jahr richtet einen großen Schaden an, nicht nur im Turnbereich, auch in allen anderen sportlichen

Bereichen.“ Der Verband hat deshalb vor, im Ausgleich für die abgesagten nationalen Turniere kleine Wettkämpfe zu organisieren. „Wir können nicht 200 bis 300 Menschen in einer Halle versammeln, aber ganz ohne Turniere geht es auch nicht.“ Als Start ist Ende Februar angedacht, abhängig davon, wie die nationalen Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie weitergeführt werden.

Elena und Sophie genießen vorerst ihre Pause. Nach den vielen Wochen intensiven Trainings und der Woche EM benötigt vor allem Elena jetzt Zeit, um den Schulstoff nachzuholen, den sie dabei versäumt hat. Kommenden Sommer will sie ihren Abschluss machen. Was danach kommt, weiß sie noch nicht. Nur eines: Den Keulen, Bällen, Bändern und Reifen wird sie treu bleiben.

Text: Heike Bucher ■ Fotos: Ulrich Fassbender, NV-Photography.lu, VO Noël

Elena Smirnova



„Wir haben also trainiert, ohne wirklich zu wissen, wofür.“

Elena Smirnova,
EM-Teilnehmerin,
Rhythmische
Sportgymnastik